



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Hesperus, oder 45 Hundstposttage**

Eine Biographie

**Jean Paul**

**Berlin, 1798**

**VD18 90818067**

15. Hundstposttag. Der Abschied.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55766)

## 15. H u n d s p o s t a g.

Der Abschied. —

Ach heute geht er schon! Die bisherigen Nüchternungen und Gespräche hatten die zarte Hülle, die Emanuels schönen Geist wie eine Tulpe die Biene verschließet, zu sehr erschüttert: blaß und wankend stand er auf; und der Blinde war am glücklichsten, der weder diese Blässe, noch das weiße Tuch erblickte, das er zu Nachts statt vollzuweinen vollgeblutet hatte. Er selber hatte noch das bleiche Abendroth der gestrigen Freude auf dem Angesicht; aber eben diese Gleichgültigkeit gegen seine auslöschenden Tage, dieses schwächere sanftere Sprechen machte, daß Viktor die Augen von ihm wegwenden mußte, so oft sie lange an ihm gewesen waren. Emanuel sah ruhig wie eine ewige Sonne, auf den Herbst seines Körpers herab; ja je mehr Sand aus seiner Lebens-Sanduhr herausgefallen war, desto heller sah er durch das leere Glas hindurch. Gleichwohl war ihm die Erde ein geliebter Ort, eine schöne

Wiese zu unsern ersten Kinderspielen, und er hing dieser Mutter unsern ersten Lebens noch mit der Liebe an, womit die Braut den Abend voll kindlicher Erinnerungen an der Brust der geliebten Mutter zubringt, eh' sie am Morgen dem Bräutigam entgegen zieht.

Viktor warf sich jeden vergossenen Blutstropfen vor, und entschloß sich, heute zu gehen, weil diese Psyche mit ihren großen Flügeln sich in ihrem Gewebe nicht mehr ohne Risse bewegen konnte. In Emanuels Augen glänzte eine unaussprechliche Liebe für seinen gerührten Schüler. Emanuel kam auf seinen Todestag, um jenen zu trösten, und stellte ihm vor, daß er erst in einem Jahre von Hinnen gehen könne: er bauete seine schwärmerische Weissagung auf zwei Gründe, daß erstlich seine meisten männlichen Verwandten am nämlichen Tage und im nämlichen Stufenjahre gestorben wären, zweitens daß schon mehrere Schwindsüchtige in ihrer zerstörten Brust wie in einem Zauberspiegel ihren letzten Tag gelesen hätten. Viktor bestritt ihn; er zeigte, die Erklärung des letztern Phänomens, als könne der Hektiker aus dem regelmäßigen stufenweisen Fallen der Lebenskraft leicht die letzte Stufe oder den Gefrierpunkt vorausfühlen, sey falsch,

weil Gefühle der Zukunft in der Gegenwart Widersprüche (in adjecto) wären, und weil wir mitten im Leben so wenig den Eintritt des Todes, als im Wachen den Eintritt des Schlafes (trotz gleicher Stufenfolge) voraus empfinden könnten. Viktor stellte ihm alles dieses vor; aber er glaubte es selber nicht recht: ihn übermannte der hohe Mensch, der seinen Eintritt in den Todesschatten so zuverlässig wie einen Eintritt des Mondes in den Erdschatten ansagte. — Wir wollen dem Emanuel vergeben, und uns deswegen nicht für weiser halten, weil er schwärmerischer ist. — Am meisten wurde er durch Emanuels Bahn getröstet, daß ihm vor seinem Tode erst sein verstorbener Vater erscheinen werde.

Viktor zögerte und wollte nicht zögern, hinderte als Arzt das Sprechen des Emanuels, um sich die Entschuldigung eines unschädlichen Aufschubs zu machen, und wurde eben, weil er selber wenig zu reden suchte, immer betrübter. — Ach wie kannst du schon heute von ihm eilen, von diesem Engel, der vielleicht über dem nächsten Grabe verschwindet? — Es muß dir hart fallen, da es schon so schwer ist, vom Maienthal voll Blüthen, vom Blinden voll sanfter Töne wegzugehen — Schmerz

lich ist hier der letzte Händedruck, Viktor, und schön jede Verzögerung!

Er beschloß, zu Nachts zu scheiden, weil eine Trennung am Morgen zu lange wehe thut, und die Stelle des Herzens, wo sich das Geliebte abgerissen, den ganzen Tag fortblutet. Emanuel hätte Abends sich wieder ins Stift entfernen sollen, wie gestern: Viktor hätte seine gefüllten Augenhöhlen, mit denen er immer hinausgehen mußte, um den Schmerz hinwegzunehmen, vor dem Blinden, den er um die traurigste Melodie von der Welt gebeten haben würde, satt strömen lassen können.

Als er Abends das letztmal aß und die Abendglocke anfang, wurde seinem Herzen als wäre von demselben die Brust weggehoben und Eisspitzen würden darauf geweht. Er umschlang voll Liebe den Jüngling, den er nicht als den Gespielen seiner Kindheit erkennen durfte, und der mit seinen Tönen mehr Entzückungen gegeben hatte, als er in seiner Nacht zurückbekam; und ließ Thränen ihren Lauf, deren doppelte, vielleicht dreifache Quelle Emanuel nicht errieth: denn der Anblick dieser Augen, die nie mehr zu öffnen waren, that nun seiner Seele nach Klotildens Wunsche ihrer Heilung viel weher. Emanuel bat er noch mit

einer über den Sinn hinübereilenden Stimme, ihn ein wenig zu begleiten, bis Maienthal verschwunden wäre.

In der dunkeln stillen Gegend draußen blieben alle Schmerzen in der Brust neben ihren Seufzern. „Wenn der Mond in dieses Blüthenthal hereinschimmert, dacht' er, hab' ich es auf lange verlassen.“ Bloss die Altarlichter, die Sterne, brannten im großen Tempel. Er wollte sich von seinem Lehrer auf dem Berge trennen, wo er sich mit ihm vereinigt hatte; aber er ging durch Umwege — Emanuel folgte ihm gern, wohin er ihn führte — hinauf, um das Schweigen und Weinen unter dem Umwege zu überwältigen.

Aber sie kamen an unter der Trauerbirke, und sein Auge und seine Stimme hatte noch der Schmerz. „Ach (dacht' er) wie groß war hier die erste Nacht und wie schmerzhaft ist diese!“ Sie ruhten auf der Erde neben einander an der Grasbank einsam, schweigend, trauernd vor dem dunkel schimmernden Universum. Viktor konnte den belasteten Athemzug der zerstörten Brust vernehmen, und das künftige Grab auf diesem Berge schien sich neben ihm aufzuwühlen. O wenn es bitter ist, neben dem Bette zu stehen, in dem ein geliebtes

erlöschendes Angesicht mit den Farben des Todes liegt: so ist es noch viel bitterer, mitten in den Scenen der Gesundheit hinter der aufgerichteten theuern Gestalt den arbeitenden Tod zu hören, und so oft zu denken, als die Gestalt fröhlich ist: „ach, sey noch fröhlicher, in Kurzem hat er dich umgenagt, und du bist vergangen mit deinen Freuden, und mit meinen!“ — Ach, es giebt ja keinen Freund, und keine Freundin, bei denen wir das nicht denken müßten! —

Er wußte nicht, warum Dahore so lange still war. — Er sah nicht voraus, daß der Mond den Berg früher bestrahlen werde als die Tiefe. Der Mond, dieser Leuchtthurm am Ufer der zweiten Welt, umzog jetzt den Menschen mit bleichen Gesichten, die aus Träumen genommen waren, mit blaßschimmernden Auen aus einer überirdischen Perspektive, und die Alpen und Wälder lösete er in unbewegliche Nebel auf — über der halben Erdkugel stand tief der Lethesfluß des Schlafes, unter der grünen Rinde stand das Todtenmeer, und zwei liebende Menschen lebten zwischen dem weiten Schläfe und Tod . . . Jetzt dachte Viktor zwar noch glühender, hier neben diese Birke unter diesen kalten Boden wird seine zerfallne Brust auf

ewig verborgen und sie blutet nicht mehr, aber sie schlägt auch nicht mehr — er dachte zwar an trübe Aehnlichkeiten, als die unbeweglichen Sterne auf- und abzustiegen schienen, blos weil die spielende Erde sich um sie wendet und sie zeigt und deckt — er sah zwar melancholisch von den Irrlichtern weg, die über Thäler rennend, allein an der ernsten Nacht hinanhüpfen und an Gräbern, und die um einen einsamen Pulverthurm gaukelnde Kreise beschreiben. — —

Aber doch schwieg er und dachte: „wir haben uns ja noch.“

Aber dann wurd' es seinem blutigen Herzen zu viel, als die Flötenklagen des Blinden aus dem einsamen Hause in die Nacht auszogen, und über den Berg und über das künftige Grab hinübergingen. — Dann wurden den Seufzern Stimmen und der Zukunft Todtenglocken gegeben, und es that ihm zu wehe, als er unter dem Flötengetöse es dachte, dieser einzige, dieser unersetzliche Mensch, der in seinem großen Herzen doch so viel Liebe für dich bewahret, geht dahin und erscheint nie wieder. — Ach, da noch dazu gerade jetzt Emanuel, der still, in den Himmel versenkt und

wie ein Hingeschiedener neben ihm gelegen, seine Lage wegen des schmerzlichen und gedrückten Athemholens wechselte, aber mit einem heitern von den Bruststichen nicht getroffenen Angesicht: so fuhr eine kalte Hand in Viktors geschwollnes Herz und wendete sich darin um, und sein Blut gerann an ihr an, und er sagte, ohne ihn ansehen zu können, schwach, bittend, gebrochen: „stirb nicht nach einem Jahr, mein theurer Emanuel — — wünsch' es nicht!“

Der Genius der Nacht stand bisher unsichtbar vor Emanuel, und goß hohe Entzückungen in seine Brust, aber keine Leidenschaften, und er sagte: „wir sind nicht allein — meine Seele fühlt das Vorbeigehen ihrer Verwandten und richtet sich auf — unter der Erde ist Schlaf, über der Erde ist Traum, aber zwischen dem Schlaf und Traum seh' ich Lichtaugen wandeln wie Sterne. — Ein kühles Wehen kömmt vom Meer der Ewigkeit über die glühende Erde. — Mein Herz steigt auf und will abbrechen vom Leben. — Es ist alles so groß um mich, wie wenn Gott durch die Nacht ginge. — Geister! fasset meinen Geist, er windet sich nach euch und zieht ihn hinüber . . .“

Horion wandte sich um und sah stehend ins schöne, freudige, unbethrante Angesicht: „Du willst sterben?“

Emanuel's Entzückung stieg über das Leben: „der dunkle Streif in der zweiten Welt ist nur eine Blumen-Aue \*) — es leuchten uns Sonnen voraus, es ziehen uns fliegende Himmel mit Frühlingslüften entgegen — bloß mit leeren Gräbern fliegt die Erde um die Sonne: denn ihre Todten stehen entfernt auf hellern Sonnen.“ —

„Emanuel?“ — fragte laut weinend und mit der Stimme des innigsten Sehns Horion, und die Flötentöne sanken jammernd unter in die weite Nacht — „Emanuel?“

Emanuel sah ihn, zurückkommend, an, und sagte erhaben ruhig: „Ja, mein Geliebter! — Ich kann mich nicht mehr an die Erde gewöhnen: der Wassertropfen des Lebens ist flach und seicht geworden, ich kann mich nicht mehr darin bewegen, und mein Herz sehnt sich unter die großen

---

\*) Wie die Flecken im Monde Blumen- und Pflanzenselder sind.

„Menschen, die diesen Tropfen verlassen ha-  
 „ben. — — O Geliebter, höre doch — (und  
 hier drückte er das Herz seines Viktors ein) —  
 „diesen schweren Athem gehen — siehe doch diesen  
 „zerbrochnen Körper, diese dichte Hülle meinen  
 „Geist umwickeln und seinen Gang erschwe-  
 „ren. —

„Siehe, hier klebt mein und dein Geist ange-  
 „froren an die Eisscholle, und dort decket die Nacht  
 „alle hinter einander ruhende Himmel auf, dort  
 „im blauen glimmenden Abgrunde wohnt alles  
 „Große, was sich auf der Erde entkleidet hat,  
 „alles Wahre, das wir ahnden, alles Gute, das  
 „wir lieben. — —

„Sieh wie alles so still ist drüben in der Un-  
 „endlichkeit — wie leise ziehen die Welten, wie  
 „still schimmern die Sonnen — der große Ewige  
 „ruhet wie eine Quelle, mit seiner überfließenden  
 „unendlichen Liebe, mitten unter ihnen, und erquickt  
 „und beruhigt alles; und um Gott steht kein  
 „Grab.“

Hier stand Emanuel, wie von einer unend-  
 lichen Seligkeit gehoben, auf, und sah liebend zum  
 Arkturus empor, der noch unter dem Gipfel des  
 Himmels hing, und sagte gegen die blinkende weite

Tiefe gerichtet: „ach wie unaussprechlich sehn' ich  
 „mich hinüber zu euch — ach zerfalle, altes Herz,  
 „und verschließ' mich nicht so lange!“ — „So  
 „stirb denn, große Seele, (sagte Horion) und ziehe  
 „hinüber; aber brich mein kleines Herz durch deis  
 „nen Tod, und behalte den Armen bei dir, der dich  
 „nicht verlassen und nicht entbehren kann.“

Die Flöte hatte aufgehört, die zwei Menschen  
 waren an einander gesunken, um ihren Abschied zu  
 endigen. „Theurer, Geliebter, Unvergesslicher,  
 (sagt Emanuel) „du bewegst mich zu sehr — aber  
 „wenn ich nach einem Jahre auf diesem Berge ver-  
 „scheide, so sollst du bei mir stehen, und sehen, wie  
 „dem Menschen die Bänden abgenommen werden.  
 „Deine Thränen werden meine letzten Erden-  
 „Schmerzen seyn; aber ich werde sagen, was ich  
 „jetzt sage: wir scheiden uns in der Nacht, aber  
 „wir finden uns wieder am Tage.“ Hier ging er.

Viktor hatte sich leise von den kindlichen Lip-  
 pen losgewunden — er jagte nicht auf seinem  
 Nachtsteige — langsam ging er vor lauter  
 Schlaf vorbei. — Er wandte sich oft um, und  
 verfolgte mit Augen voll fallender Thränen die fal-  
 lenden Sterne über Maienthal — und um 4 Uhr  
 Morgens kam er mit einer himmlischen Seele in

St. Lüne an, und trat in den Garten voll alter  
Scenen, und legte in der bekannten Laube das  
glühende Haupt und das bekämpfte Herz in  
den Thau des Morgens zu einer kühlenden Ruhe  
nieder . . . .

O ruhe, ruhe! — Ach den ewig erschütter-  
ten Busen des Menschen stillt nur ein Schlaf,  
entweder der irdische oder der andre . . . .

Ende des ersten Heftleins.

---